

Geplante Ausstellung soll der Geschichte ein Gesicht geben

GESCHICHTE Schwandorfer Schüler stöbern in der Vergangenheit nach Namen, Schicksalen, Erinnerungen.

VON HUBERT HEINZL

SCHWANDORF. Ob der Mann mit der Nummer 152 zur Ausstellungseröffnung nach Schwandorf kommt, ist noch unklar. Aber eingeladen ist Wasyl Bojko, 86, jedenfalls. Der gebürtige Ukrainer ist einer von vielen, die im Zweiten Weltkrieg in Deutschland zur Zwangsarbeit gepresst wurden. Und einer von denen, die in Schwandorf arbeiten mussten. Er könnte der Geschichte ein Gesicht geben, sie um ein Schicksal ergänzen, das sonst vielleicht in Vergessenheit geriete.

Genau darum geht es der Projektgruppe Zwangsarbeit, die die viel beachtete Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ konzipiert und organisiert hat. „Wenn das Wirkliche, das Nahe, das Alltägliche in Form von Namen, Gesichtern und Geschichten Teil einer Rückschau ist, wird die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu einer emotionalen, zu einer beeindruckenden Erfahrung“, heißt es in einem Abriss der Projektgruppe über ihre Ziele.

Nach dem Städtedreieck jetzt also auch Schwandorf. Wie in Teublitz und Maxhütte-Haidhof hat das Thema an Aktualität gewonnen durch einen schlichten Straßennamen. Die Friedrich-Flick-Straße in Fronberg ist für die einen ein Ärgernis, für die anderen so etwas wie eine lieb gewonnene Gewohnheit. Auf jeden Fall erinnert sie an einen Kriegsverbrecher, der Zwangsarbeiter beschäftigt hat. Ein Anlass mehr, das Thema wissenschaftlich zu beleuchten.

Hoch ist der Anspruch an die Zwölftklässler von der Beruflichen Oberschule, die die Ausstellung zusammen mit Berufsschülern gestalten sollen. Zwar erhebe man „keinen Anspruch auf Vollständigkeit“, so Judith Hoehne von der Projektgruppe Zwangsarbeit. Doch sollten die Ergebnisse „streng wissenschaftlich und professionell der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“

Derzeit befinden sich die Beteiligten noch in der Sondierungs- und Vorbereitungsphase. Die Projektgruppe Zwangsarbeit hat laut Hoehne bereits historische Materialien gesichtet, die für die Ausstellung infrage kommen. Kontakte wurden geknüpft, Finanzquellen aufgetan. Auch der Schwandorfer Stadtarchivar Josef Fischer sucht emsig nach Quellen und Zeitdo-



Wasyl Bojko verschlug es 1942 nach Schwandorf. Das Foto stammt aus seinem Zwangsarbeiterausweis. Foto: Online-Archiv Zwangsarbeit 1939 - 45

kumenten in seinem Fundus. Und die Berufsoberschüler werden zurzeit in ihren Seminaren über den zeitgeschichtlichen Hintergrund informiert.

„Mit dem ersten Archivbesuch am 8. Juli beginnt dann die eigentliche Projektarbeit“, so Lehrerin Alexandra Schichtl, die das Seminar betreut. Bis dahin hätten sich die Schüler auch die Themen ausgesucht, die sie für die Ausstellung bearbeiten wollten.

Historische Quellen und Dokumente sind brauchbar, aber die Ausstellungsmacher wollen sich nicht darauf beschränken. Auch Zeitzeugen sollen zu Wort kommen. „Schüler aus der Region sollen mit Leuten aus der Region ins Gespräch kommen“, so Schichtl. Und Hoehne sekundiert:

„Wir wollen mit unserer Ausstellung niemandem etwas aufkotzen, sondern die Bürger mit an Bord holen.“

Die Schwandorfer selber sind also gefragt, mit ihren Erinnerungen und Zeitdokumenten.

Vielleicht kennt ja irgendeiner auch noch den Mann mit der 152, der damals nach Schwandorf verschlagen wurde – 19 Jahre, ein fragender Blick und eine ungewisse Zukunft.

→ Die Schwandorfer Ausstellungsmacher sind dringend auf Aussagen von Zeitzeugen und Zeitdokumente wie zum Beispiel Fotos angewiesen. Ansprechpartnerin ist Lehrerin Alexandra Schichtl, Tel. 0176/49 31 09 75.